

# Noch muss Biel keine Eschen fällen

**Eschen** Ein ostasiatischer Pilz hat bereits 90 Prozent aller Schweizer Eschen befallen. Förster der Burgergemeinde Biel fördern den Laubbaum im Wald bewusst nicht mehr. In der Stadt ist die Krankheit kontrollierbarer.

Vittoria Burgunder

Die Eschen in Europa sind ernsthaft bedroht. Der aus Ostasien stammende Pilz namens Falsches Weisses Stängelbecherchen droht vor allem die Gemeine Esche auszurotten. Noch wurde kein Gegenmittel gefunden. Nach der Buche ist die Esche zusammen mit dem Bergahorn die häufigste Laubbaumart in der Schweiz.

In den Wäldern der Region beträgt der Eschenanteil wie in der restlichen Schweiz durchschnittlich fünf Prozent. Vor allem die Gemeine Esche ist anfällig auf die Krankheit. Die Bäume wachsen gerne in Wassernähe. Aber auch der Pilz profitiert von der Feuchtigkeit. Bäume an feuchten Standorten sind einer besonders hohen Gefahr ausgesetzt, weil dort die Sporenbildung und somit die Infektion gefördert werden. Wer beispielsweise ausserhalb der Stadt an der Schüss entlang in Richtung Berner Jura wandert, bemerkt die bräunlichen oder sogar schon abgefallenen Blätter der Bäume.

Stehen infizierte Eschen im Wald nicht direkt an einem Weg, stellen sie eine geringere Gefahr dar, als es in Städten der Fall ist. Dort sind Äste oder Baumkronen, die der Krankheit wegen abfallen könnten oder sogar umfallende Bäume zu gefährlich für Passanten. Im Wald werden sie deshalb nicht systematisch abgeholzt. «Wir fördern Eschen aber bewusst nicht», sagt Kuno Moser, Oberförster der Burgergemeinde Biel. Ist der Pilz bereits in das Stammholz vorgedrungen, verfärbt sich dieses. Die Konsequenz ist eine Entwertung des Holzes.

## Zehn Prozent Hoffnung

Dabei ist die Esche für viele ein wichtiger Baum: Menschen verwenden seit Jahrhunderten ihr Holz. Vor allem für die Herstellung von Werkzeug oder Sportgeräten sowie für den Innenbau von Häusern. Seine hohe Elastizität und trotzdem starke Tragfähigkeit machen das Eschenholz so kostbar. Wegen des schnellen Zerfalls der Blätter tragen diese zur Bodenverbesserung bei. Für Wildtiere sind ausserdem Blätter, Rinde und Knospen junger Eschen



Im Wald zeigen sich schon vor Herbstbeginn nackte Eschen, deren Blätter infiziert und abgefallen sind. zvg/Valentin Queloz

eine wichtige Nahrungsquelle. Ob der Pilz, der den Bäumen der Reihe nach an die Substanz geht, für Wildtiere in der Nahrung schädlich ist, ist unklar.

Die zum ersten Mal Anfang der 90er-Jahre in Polen beobachtete Eschenkrankheit breitet sich seit 2008 auch in der Schweiz aus. Innerhalb weniger Jahre hat das Eschentriebsterben die ganze Alpennordseite erreicht, mittlerweile wird es auch auf der Alpensüdseite beobachtet. Seit 2015 sind Eschen im ganzen Land betroffen. 90 Prozent aller Schweizer Eschen sind vom Pilz befallen. Das Seeland ist keine Ausnahme. Die Krankheit verbreitet sich hier gleichmässig zu anderen Regionen.

Eine direkte Bekämpfungsmethode zur Rettung der Eschen gibt es nicht. «Chemikalien sind im

Schweizer Wald sowieso verboten. Die Strategie liegt darin, möglichst viele Eschen im Wald zu lassen. Die Natur wird die gesunden selber auswählen», sagt Valentin Queloz von der eidgenössischen Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft (WLS). Denn es bestehe noch Hoffnung, da zehn Prozent der Eschen gesund zu sein scheinen. Im Tessin und Wallis sind die Bäume noch nicht lange betroffen. Sie sind die Schweizer Ausnahmeregionen. Jedoch ist «momentan mit einem Populationszusammenbruch der jungen Eschen zu rechnen», sagt Queloz.

## Keine akute Gefahr

Bern unternahm im letzten Winter eine grosse Fällaktion. Am Aarehang mussten insgesamt 80 in-

fizierte Eschen gefällt werden. Biel hingegen wurde bisher verschont. Hier hat es in der Stadt weniger einheimische Eschen, da sie nicht wie andere Stadtbäume

## Zur Pilzkrankheit

- Der Pilz, der zum Eschensterben führt, wird im Fachjargon **Hymenoscyphus fraxineus** oder auch **Falsches Weisses Stängelbecherchen** genannt.
- Er wurde vermutlich in den 90er-Jahren **aus Ostasien nach Europa** eingeschleppt.
- In seiner Heimat sind die befallenen Eschenarten **immun**.
- Infizierte Eschen bekommen zuerst **welke und gefleckte Blätter** und eine **verfärbte Rinde**. Mit der Zeit **stirbt der Baum** ab. *viv*

trockenresistent sind. Ihnen ist ein feuchtes Klima in Wassernähe lieber.

Dafür steht in der Stadt Biel die im Tessin heimische Blumenesche, beispielsweise auf dem Orundplatz oder dem Zihlplatz. Die Blumenesche setzt Stadtgärtner Markus Brentano lieber, da sie im trockenen Klima robuster als die heimische Esche ist. Ausserdem wächst die Blumenesche langsamer und bleibt kleiner. Sie benötigt keinen Schnitt und blüht dazu erst noch dekorativ. «Eschen werden viel grösser und müssen in der Stadt schnell geschnitten werden», sagt er.

Laut Brentano ist die Blumenesche gegen den Pilz vielleicht nicht ganz resistent, jedoch sicher immuner als die Gemeine Esche. In der Stadt Biel ist kein akuter

Befall des Falschen Weisses Stängelbecherchens bekannt und somit auch keine aussergewöhnliche Gefahr für Fussgänger, Häuser oder Autos vorhanden. «Absterbende Bäume in der Stadt sind immer eine Gefahr, aber wir sehen sofort, wenn einer morsch ist und reagieren entsprechend», sagt Brentano.

Im Unterschied zum Wald wird in den Städten durch das Einsammeln des Laubes im Herbst die Infektionsgefahr eingedämmt. Dies ist ein Hauptgrund dafür, dass sich die Krankheit in Städten und in der Kulturlandschaft weniger gravierend ausbreitet als in den Wäldern.

Artikel zum Thema mit dem Stichwort «Eschentriebsterben» unter [www.bielertagblatt.ch](http://www.bielertagblatt.ch)

# Wirten dürfen nur die Dorfvereine

**Port An 70 Ständen wurde am Samstag in Port viel Handwerk gezeigt. Der Feuerwehrverein «Löschzügli BePo» verarbeitete Fleisch und Gemüse zum Pot-au-Feu.**

Bei idealem Marktwetter trafen sich am Samstag in Port Einheimische und Heimwehporter zum Portissimo-Markt. «Das Dorffest mit allen Vereinen ist nach der Premiere beim Gemeindejubiläum vor 38 Jahren ein beliebter Treffpunkt geblieben, eine unverzichtbare Tradition im sozialen Leben der Gemeinde», stellte Gemeindepräsident Beat Mühlethaler (SVP) fest.

Dem serbelnden Marktgeschehen umliegender Dorffeste setzt Marktchef Christoph Loosli eine klare Strategie entgegen: «Wir fördern das Kunsthandwerk und haben uns entsprechend zum

Handwerkermarkt entwickelt. Food-Trucks klopfen bei uns vergeblich an, das Wirten ist den Dorfvereinen vorbehalten.»

## Apfelküchlein und Pot-au-Feu

Eine Kostprobe von traditionellem Handwerk gaben um die Mit-

tagsstunden die einheimische Trachtengruppe und der Feuerwehrverein «Löschzügli BePo» im Spatzzelt ab.

Ruth Kocher frittierte am Marktstand unermüdlich Apfelküchlein, die Backwaren waren längstens ausverkauft und auch



Matthias Dick und Rene Edelmann (rechts) rüsteten für den Pot-au-Feu 35 Kilogramm Gemüse. Patrick Weyeneth

die 40 Kilogramm Äpfel gingen langsam zu Ende. Nils Herren, eines von vier Grosskindern der Trachtenfrau, liess sich die Portion Apfelküchlein mit Zimt für bescheidene drei Franken nicht entgehen. Familientradition wird grossgeschrieben. Seit über 30 Jahren haben die Trachtenfrauen mehr als eine Tonne Äpfel verarbeitet. Ihr Rezept bleibt ein Geheimnis.

## Treffpunkt für Alt und Jung

Im kleinen Festzelt daneben waren die Wehrdienstleute am Werk. Einsatzleiter Matthias Dick hatte mithilfe der Militärkochbuch-App für 100 Portionen Pot-au-Feu eingekauft. 20 Kilogramm Suppenfleisch und 35 Kilogramm Seeländergemüse warteten auf flinke Hände. Nach rund zwölf Stunden Rüst- und Schneidarbeit heizte Rene Edelmann am Morgen die 30 Liter Bouillon im Militärkessel ein und bis zum Mittag köchelte der Eintopf. «Zum Rüh-

ren habe ich die Gondoliere-Prüfung abgelegt», schmunzelte der Ausbildungschef der Bellmunder und Porter Feuerwehr.

In den Festwirtschaften der Dorfvereine traf sich Hansjörg Schenk mit seinen Söhnen Andreas, Christoph und Manuel zum Mittagessen. «Hier haben wir als kleine Buben mit Pistolen geschossen und allerlei Streiche ausgeheckt», erinnerte sich Manuel, der Jüngste. Jetzt flanierten sie über die Marktmeile, trafen Kollegen und schwelgten zusammen in den Erinnerungen.

Auf der Bühne gaben Chöre, Bands und Troubadouren im Verlauf des Tages eine vielseitige kulturelle Visitenkarte ab.

Am Abend konnten die Organisatoren aus der Reihe der Marktkommissionen mit der Gemeindebehörde auf einen erfolgreichen Markttag mit vielen positiven Rückmeldungen und ohne Zwischenfälle zurückblicken. *Markus Dähler*

## Nachrichten

### Biel Mehrfahrtenkarten für Mitarbeiter

Um die Nutzung der öffentlichen Verkehrsmittel zu fördern, lanciert die Bieler Stadtverwaltung eine Massnahme, die den Mitarbeitenden die Nutzung von Mehrfahrtenkarten nahelegt. Dies mache die Spesenabrechnung für Einzelbillette überflüssig und biete einen ökologischen Mehrwert, schreibt die Verwaltung. *mt*

### Grenchen Gemeinderatssitzung und Sprechstunde

Die Sitzung des Grenchener Gemeinderates findet morgen um 17 Uhr, bei den Spitex-Diensten Grenchen an der Girardstrasse 17 im Sitzungssaal, statt. Die Verhandlungen sind öffentlich. Die Sprechstunde des Stadtpräsidenten findet statt am Montag, 25. September von 17 bis 19 Uhr im Hôtel-de-Ville. *mt*